

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 47

Artikel: Umtriebige Wandel- und Wechseljahre
Autor: Knobel, Bruno / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umtriebige Wandel- und Wechseljahre

Von Bruno Knobel

Nie hätte ich geglaubt, dass meine Bekümmerung über den Wandel zur Wegwerfgesellschaft von so vielen geteilt wird. Es war tröstlich, aus den zahlreichen Zuschriften über meine vergeblichen Versuche, eine defekte Aktenmappe flicken zu lassen

Wer lebt, der liebe Wandel und Wechsel, behauptet Wotan in Richard Wagners «Rheingold». Doch diese Liebe hält sich oft in engen Grenzen.

(Nr. 43), schliessen zu können, dass es auch andern schon so erging; und es war erfreulich, dass unter den Leserschriften auch gute Ratschläge waren. Diese bestätigen zwar allgemein, dass man heutzutage Leute *suchen* muss, die noch willens sind, defekte Lederwaren zu reparieren, dass man sie aber *finden* kann, wenn auch vorwiegend im Ausland.

Einige Tips verdienen weitergegeben zu werden: Eine freundliche Dame versicherte mir telefonisch, das grenznahe deutsche Jetsetten sei mitnichten nur ein Sündenpfuhl, sondern verfüge in Ortsmitte auch über ein Etablissement für wohlfeile Lederreparaturen. Und eine Frau Alder aus Riehen gestand, ihre Familie pflege seit Jahren ihre Ferien im Piemont zu verbringen und reparaturbedürftige Lederwaren dorthin mitzunehmen. Und sie nannte sagenhaft billige Preise für das Flicken ...

Damit dürfte sich wohl auch erklären, weshalb im Verlauf der letzten dreissig Jahre die Zahl der Schweizer, die ins Ausland reisen, so stark zugenommen hat.

Ersatz-Hausärzte

Zugenommen hat ja in den letzten Jahrzehnten manches. Deswegen aber zu sagen, was W. von Humboldt an eine Freundin schrieb, nämlich «Nur der Wechsel ist wohltätig», schiene mir freilich etwas übertrieben. Zwar ist es zum Beispiel unbestritten ein Wechsel zum Guten, wie stark sich die mittlere Lebenserwartung erhöht hat. Und das dürfte auch auf die verbesserte medizinische Versorgung zurückzuführen sein. Aber das bürdet uns doch auch gewaltige Umtriebe auf. Früher war es einfach: Wenn ich «etwas hatte», dann ging ich zum Hausarzt, und der stellte fest, was «es ist» – und behandelte. Heute und als Städter findet man kaum mehr einen Hausarzt. Spüre ich irgendwann irgendwo ein Bobo, muss ich vorerst einmal ausgiebig in mich gehen und – wenigstens ungefähr – selber feststellen, was «es ist» oder sein könnte.

Gewiss, man ist dabei nicht hilflos; man hat heute weit mehr Hilfen als früher, als es

bloss das Doktorbuch gab mit den ausklappbaren Farbbildern von Eingeweiden und Muskulaturen. Heute wird man von regelmässigen Fernsehsendungen und von medizinischen Ratgebern in populären Zeitschriften so weit und allgemeinverständlich medizinisch unterrichtet und auf den jüngsten Stand ärztlicher Kenntnisse gebracht, dass man wohl imstande ist, für jedes eigene Wehweh die akkurate Diagnose zu stellen – und das ist ja auch bitter nötig, denn erst dann ist man in der Lage, den richtigen *Spezialarzt* aufzusuchen.

Wer ist zuständig?

Erst wenn ich mir selber z.B. eine Anlage zu habituellen Schulterluxationen diagnostiziere, weiss ich, dass ich nicht etwa einen Urologen oder Kardiologen konsultieren muss. Nicht dass ich zu Krankheiten neigte, aber manchmal versagen meine diagnostischen Fähigkeiten, und dann wünschte ich mir, es gäbe auch einen Spezialarzt, der nur darauf spezialisiert ist, einem zu sagen, welche Art Spezialarzt im gegebenen Fall zuständig wäre. In einer Stadt von gegen 100 000 Einwohnern sind im Telefonbuch 130 Ärzte aufgeführt, davon 100 Spezialärzte FMH, und von den restlichen sind erst noch eine ganze Anzahl Kinder- und

Frauenärzte ... Da hat man's schon nicht leicht!

Termin in neun Wochen

Neulich begann ich unter Kopfschmerzen zu leiden, und ich schwankte lange, ob ich ein Fall für einen Spezialarzt für Neurochirurgie oder der Endokrinologie oder gar der Psychiatrie sei, da ich mit einer gewissen Berechtigung annehmen konnte, ein Spezialarzt für Gynäkologie oder Orthopädie komme nicht in Frage. Ein wohlmeinender Sanitäter auf einem Pferdesportplatz riet mir, mit meinen inzwischen fast unerträglich gewordenen Kopfschmerzen doch einmal zu einem Augenspezialisten zu gehen.

Ich ging, d.h., seine Praxishilfe war am Telefon nicht gerade ein Ausbund an hippokratischem Mitgefühl. Ob ich denn zu ihres Doktors Kunden gehöre, fragte sie kühl. Als ich verneinte, meinte sie, ja dann sei das aber schwierig. Schliesslich bequeme sie sich aber doch und gab mir einen Termin: in neun Wochen.

Sicher, es hat sich in den letzten Jahrzehnten vieles zum Guten gewandelt, aber ich entsinne mich doch noch gut der Zeit, als nur schon wegen meines Kopfwehfalls der Hausarzt sogar ins Haus gekommen wäre!

